

trigon-film

präsentiert

1976

Ein Film von Manuela Martelli

Chile, 2022



Mediendossier

VERLEIH
trigon-film

MEDIENKONTAKT
Kathrin Kocher | medien@trigon-film.org | 056 430 12 35

BILDMATERIAL
www.trigon-film.org

Kinostart DCH: 15. Dezember 2022

CREDITS

Originaltitel	1976
Regie	Manuela Martelli
Drehbuch	Manuela Martelli, Alejandra Moffat
Montage	Camila Mercadal
Kamera	Soledad «Yarará» Rodríguez
Musik	Mariá Portugal
Ton	Jesica Suárez
Ausstattung	Francisca Correa
Kostüme	Pilar Calderón
Produktion	Cinestación Chile
Land	Chile
Jahr	2022
Dauer	95 Minuten
Sprache/UT	Spanisch/d/f

CAST

Aline Kuppenheim	Carmen	Antonia Zegers	Raquel
Nicolás Sepúlveda	Elías	Marcial Tagle	Osvaldo
Hugo Medina	Padre Sánchez	Amalia Kassai	Leonor
Alejandro Goic	Miguel	Gabriel Urzúa	Tomás
Carmen Gloria Martínez	Estela		

FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN unter anderen

Cannes 2022 | Quinzaine des réalisateurs

Toulouse Cinéma en Construction | Grand Prix, Special Prize & Le Film Français-Prize

Jerusalem Film Festival 2022 | Preis Bestes internationale Filmdebüt (Manuela Martelli)
& Award for International Cinema

London Film Festival 2022

San Sebastián International Film Festival 2022 | Horizontes Latinos

Tokyo International Film Festival 2022

Brussels International Film Festival 2022

Melbourne International Film Festival

Cine de Lima (PUCP)

World Cinema Amsterdam Film Festival

INHALT KURZ

Chile, 1976. Die 50-jährige Carmen führt mit ihrem Mann Miguel und den erwachsenen Kindern ein gutbürgerliches Leben in der Hauptstadt Santiago. Über Politik wird in der Familie und im Freundeskreis nicht gesprochen. Man hat sich relativ gut arrangiert unter General Pinochet. Als der Pfarrer sie bittet, sich um einen jungen Mann zu kümmern, den er heimlich beherbergt, betritt Carmen Neuland, weg von dem ruhigen Leben, das sie gewohnt ist.

INHALT LANG

Dunkelrosa möchte sie die Wand gestrichen haben, inspiriert vom Abendhimmel über Venedig. Carmen lässt sich im Fachgeschäft gerade die Farbe mischen, als draussen auf der Strasse Schreie zu hören sind: Eine Frau wehrt sich verzweifelt gegen ihre Festnahme, vergeblich. Alle im Laden erstarren. Erst als das Polizeiauto davonbraust, atmet man auf, macht weiter. Auf Carmens Schuh tropft die Abendhimmel-Farbe. «Diese Jungen hören einfach nicht auf. Inzwischen sollten sie es eigentlich kapieren!», sagt jemand leise. Es ist das Jahr 1976 und Augusto Pinochet seit drei Jahren an der Macht in Chile.

Damit kommen Carmen und ihre Familie ganz gut zurecht. Über die aktuelle Politik spricht man nicht, profitiert aber durchaus davon. Mit ihrem Mann Miguel, einem erfolgreichen Arzt, lebt die 50-Jährige in der Hauptstadt Santiago. Kaschmir, Whisky, ein Feriendomizil mit Boot, daran sind sie gewöhnt. Carmen hatte einst selbst Ambitionen, Ärztin zu werden, Familienarbeit und freiwilliges Engagement vermochten sie nie ganz zu erfüllen. Jetzt treibt sie die Renovierungsarbeiten des Ferienhauses im Küstenstädtchen voran, wo die erwachsenen Kinder mit den Enkelinnen zum Winterurlaub erwartet werden

Eines Tages bittet der befreundete Dorfpriester Carmen, die über medizinische Kenntnisse verfügt, sich um einen jungen «Dieb» zu kümmern, den er heimlich beherbergt. Weil Elías eine Schusswunde hat, versucht Carmen erst bei ihrem Mann - «für ein Mädchen mit verpfuschter Abtreibung» -, dann in einem kleinen Krankenhaus - «für den schwer kranken Hund» - Antibiotika aufzutreiben. Bald weiht Elías Carmen ein, «kein gewöhnlicher Krimineller» zu sein: Er gehört dem Widerstand gegen Diktator Pinochet an. In Carmen vollzieht sich ein Wandel, eine leise Revolution, die auch ihr bisher geregeltes Leben zu verändern beginnt. Je näher sie Elías und dessen Umfeld kommt, desto mehr Risiken geht sie ein, agiert unter einem Decknamen, trifft Fremde an ihr unbekanntem Orten. Der Name ihres Mannes lässt sie mehrere brenzlige Situationen überstehen. Doch sie spürt deutlich, wie die Bedrohung zunimmt.

REGISSEURIN: MANUELA MARTELLI

FILMOGRAFIE

2022 1976

2016 LAND TIDES (Kurzfilm)

2015 CHILE FACTORY

2015 APNEA (Kurzfilm)

Im Alter von 18 Jahren spielte Manuela Martelli die Hauptrolle im chilenischen Spielfilm *B-Happy* von Gonzalo Justiniano und wurde am Festival des lateinamerikanischen Films in Havanna 2004 prompt als beste Schauspielerin ausgezeichnet. Seitdem hat sie in mehr als fünfzehn Filmen mitgewirkt, die in Chile, Argentinien, Bolivien, Italien, Deutschland und den USA produziert wurden. Der Film *Machuca* von Andrés Wood (Bild unten), in dem Martelli eine Hauptrolle spielte, machte sie endgültig bekannt, uraufgeführt 2005 in Cannes im Rahmen der Quinzaine des réalisateurs. Auch hier gab's wieder Auszeichnungen für die junge Schauspielerin. Es folgten weitere Hauptrollen, darunter in *Navidad* von Sebastián Lelio und *Il futuro* von Alicia Scherson, der auf dem Roman «Una novelita lumpen» von Roberto Bolaño basiert.



Nachdem sie gleichzeitig ein Theater- und ein Kunststudium absolviert hatte, erhielt Manuela 2010 ein Fulbright-Stipendium, um einen Master in Filmregie an der Temple University in Philadelphia, USA, zu absolvieren. Im Rahmen ihres Schulprojekts drehte sie den Kurzfilm *Apnea*. Ausserdem wurde sie vom Programm Factory der Filmfestspiele von Cannes ausgewählt, um gemeinsam mit Amirah Tajdin einen Kurzfilm zu realisieren. *Land Tides* feierte seine Premiere im Rahmen der Quinzaine in Cannes 2015. Ihr Regieerstling *1976* war 2022 in Uraufführung im Rahmen der Quinzaine zu sehen. Sie habe vor sieben Jahren mit der Arbeit an diesem Projekt angefangen, sagt die Regisseurin darauf angesprochen, dass der Film nach dem Referendum zur Verfassung und der Wahl des jungen Gabriel Boric zum Präsidenten eigentlich perfekt passt. Sie meint, dass all die Dinge, die in letzter Zeit in der chilenischen Politik passiert sind, noch gar nicht vorstellbar waren, als sie mit ihren Recherchen und dem Schreiben begonnen hatte. «Für mich war die Frage, ob und wie die Mittel-

schicht während der Diktatur in der Lage war, über die eigenen vier Wände hinauszuschauen, dringlicher, als es heute den Anschein haben könnte. Vor allem, weil ich nach dem Studentenaufstand von 2019 begann, die gleichen Bilder der gewaltsamen Unterdrückung zu sehen, die während der Herrschaft Pinochets verbreitet waren. Es waren dieselben Bilder, das war schockierend! Ich konnte sie einander gegenüberstellen, und der einzige Unterschied war, dass die modernen Bilder in Farbe waren.»

Das Plebiszit und die Ausarbeitung der neuen Verfassung war die Einleitung einer glänzenden neuen Zeit in der chilenischen Geschichte, also habe sie sich gefragt, wie ihr Film mit dieser neuen Situation in Dialog treten könne. Dazu trägt die Schauspielerin Aline Kuppenheim Wesentliches bei, für sie ist Carmens Erwachen mit allen Schwächen und Widersprüchlichkeiten, die in der Figur angelegt sind, das, «was ich heute von einer Gesellschaft wie der unseren erwarten oder mir erträumen würde.» Sie schätzte an ihrer Regisseurin Martelli «die totale Kohärenz zwischen ihrer Sensibilität, ihrer multidisziplinären Vorbereitung und Erfahrung, ihren Referenzen, ihrem Anspruch und ihrer Strenge bei der Arbeit.» Ihre Klarheit und Eigenverantwortung habe sich wie eine Kettenreaktion aufs gesamte Team übertragen.



GESPRÄCH MIT DER REGISSEURIN

Woher stammt die Idee zu Carmens Figur?

Als Teenager begann ich, mir über meine Grossmutter mütterlicherseits, die ich nie kennengelernt habe, Gedanken zu machen. Sie war von einem geheimnisvollen Nimbus umgeben, den ich nicht recht zu deuten wusste. Zu Hause hatten wir ein paar von ihr gefertigte Gegenstände: einige Keramiken, Gemälde oder Zeichnungen und eine Frauenskulptur, die im Wohnzimmer stand. Abgesehen davon, was meine Mutter mir manchmal über sie erzählte, waren diese Stücke wie Hinweise, die mich äusserst neugierig auf sie machten. Im Gespräch mit meiner Nanny Idolia (die, wie ich sagen muss, zu Hause eine echte Institution ist, wie in vielen Familien der oberen Mittelschicht in Chile) erfuhr ich, dass meine Grossmutter Suizid begangen hatte. Meine Mutter und einige unserer Verwandten erklärten diesen als Folge einer starken Depression, aber für mich war das Gefühl des Geheimnisumwobenen, das ich die ganze Zeit gespürt hatte, nicht mit dem Freitod selbst verbunden, sondern eher mit der Neugierde dieser Hausfrau, die sich niemals damit zufrieden geben würde, lediglich Hausfrau zu sein. Damit waren die Konturen einer Figur umrissen, die ich unbedingt näher untersuchen wollte.

Warum haben Sie sich entschieden, diesen besonderen Moment der chilenischen Geschichte aus der Sicht einer Frau zu erzählen, die aus einer konservativen, grossbürgerlichen Familie stammt?

Ich grübelte lange über meine Grossmutter und die ganze Depressions-Theorie nach, die das Kapitel «Erklärung ihres Todes» schliessen würde, und sagte mir: «Moment mal, in welchem Jahr ist das passiert?» Und die Antwort war: «1976.» Aha! 1976! Eines der grausamsten und dunkelsten Jahre der Diktatur! Bevor wir über Depressionen sprechen, sollten wir einen Blick auf das grosse Ganze werfen. Dann tauchte eine andere, übergreifende Frage auf, um diese Zeit in Chiles Geschichte und nicht nur meine Familienangelegenheiten zu verstehen: «Wie können wir im Glauben leben, dass das, was ausserhalb unserer vier Wände passiert, nicht in unseren privaten Lebensraum eindringen kann? Was ist das für ein Mechanismus, der es uns ermöglicht, unser tägliches Leben weiterzuführen, während draussen Menschen ins Meer geworfen werden?»

Die Kamera ist der Protagonistin während des gesamten Films sehr nahe und isoliert sie von fast allem, das sie umgibt. Können Sie etwas mehr über diese Entscheidung sagen?

Nach verschiedenen Drehbuchversionen wurde mir klar, dass der Film eine Charakterstudie ist. Dominga Sotomayor, die Produzentin, hat mich in der Entwicklungsphase dabei

unterstützt, diese Interpretation umzusetzen. Mir wurde klar, dass ich durch die Augen meiner Protagonistin schaue und ich machte dies zu meiner Richtlinie. Deshalb ist auch der Titel so bedeutend für mich, denn er erzeugt einen Widerspruch: Wählt man ein Datum als Überschrift, erwartet man etwas Grosses, eine Schlacht, die Eroberung eines neuen Territoriums, die Geburt einer Nation, und nicht nur das tägliche Leben einer anonymen Frau. Ich finde, die Kamerafrau Yará Rodríguez hat das sehr gut erfasst. Wir haben oft darüber diskutiert, «aus welcher Perspektive man schauen sollte». Unsere Devise war, immer bei der Protagonistin zu bleiben, sie manchmal zu betrachten und manchmal auf das zu blicken, was sie sah. Auf diese Weise blieben wir der Subjektivität verbunden und bemühten uns, nicht die Geschichte Chiles zu erzählen, die ich aus meinen Schulbüchern kannte.



Wie haben Sie mit Aline Kuppenheim die Stärke von Carmens Charakter erarbeitet?

Ehrlich gesagt, muss man mit Aline nicht viel machen. Diese Stärke ist ein Teil von ihr, und sie ist so grosszügig mit den Figuren, die sie spielt, dass sie alles, was sie hat, mit ihnen teilt. Ich wusste das und habe die Rolle bewusst für sie geschrieben. Später habe ich sie einfach spielen lassen. Manchmal diskutierten wir bestimmte Aspekte, vieles mussten wir allerdings nicht explizit aussprechen, und ich glaube, dass dieser Raum des Geheimnisses, des Nicht-Erklärens von Dingen, die Geschichte noch tiefgründiger werden liess. Ich denke, diese Herangehensweise habe ich von ihr übernommen und dann weitergeführt.

Können Sie uns mehr über die Symbolik der Schuhe erzählen, die im Film eine besondere Rolle spielen?

Ich war mir dessen nicht von Anfang an bewusst, es ergab sich durch Zufall. Meine Mutter

hatte mir erzählt, dass sie einmal von einem gerade verstorbenen Verwandten Abschied nahm, der noch in seinem Zimmer aufgebahrt war. Sie beschrieb mir, wie sie die an seinem Bett aufgereihten Schuhe beeindruckten, die alle poliert waren und bereit standen, um getragen zu werden. Dieses Bild hat mich sehr bewegt: Für mich waren die leeren Schuhe das klare und schlichte Bild der Abwesenheit. Später, während ich das Drehbuch schrieb, hatte meine Schwester die Idee mit der Schuhsequenz am Anfang des Films. Sie hielt es für interessant, etwas zu haben, das Carmens Logik aufbricht. Diese Idee ergab einfach Sinn, nicht nur als Anekdote, sondern als etwas, das ich auf den ganzen Film übertragen konnte. Wie Carmens Vorstellung von der Welt aus den Fugen gerät. Sie sehen, meine ganze Familie ist Teil des Films.

Die Darstellung der 70er Jahre ist sehr präzise, voller Details. Wie sind Sie die Set-Gestaltung angegangen?

In der ersten Fassung des Drehbuchs war geplant, das Set an den Strand zu legen. Aus vielerlei Gründen habe ich mich schliesslich doch für Santiago als Drehort entschieden. Kurz vor der Vorproduktion erinnerte sich Alejandra García, eine der Produzentinnen, an diese erste Version, woraufhin ich die Idee wieder aufgriff und für einige Tage an die Küste fuhr. Ich schrieb alles um und es machte einfach Sinn. Es war also ein Segen, jemanden zu haben, der die ursprüngliche Idee die Gegenwart zurückholte. Die Küstenstädte, in denen wir gedreht haben, sind ein bisschen aus der Zeit gefallen. Natürlich sind sie auch stark von der Moderne beeinflusst, haben sich aber etwas Ursprüngliches und Authentisches bewahrt. Ein weiteres wichtiges Element war Carmens Haus. Was für ein Glück, dass wir diesen Ort gefunden haben, der uns so viel geboten hat. Der Rest war viel Arbeit, die wir zusammen mit Art Director Francisca Correa und Produzent Omar Zúñiga leisteten, um die richtigen Drehorte zu finden und die Szenebilder zu gestalten.

Carmens Geschichte legt Themen offen, die in Chile nach wie vor kontrovers diskutiert werden. Wie wird diese Art von Geschichte heute vom einheimischen Publikum aufgenommen?

Nun, ich denke, der Film ist bis zu einem gewissen Punkt genau dafür gemacht und ich bin sehr gespannt zu sehen, was der Film auslösen wird.

Der Soundtrack trägt stark zur spannungsgeladenen Atmosphäre des Films bei. Können Sie uns dazu Näheres verraten? Auch die Zusammenarbeit mit Francisca Correa interessiert uns: Wie haben Sie die Farben und die Bildgestaltung entwickelt?

Der Ton ist eminent wichtig, weil er auch Carmens Gedankenwelt darstellt. Er nimmt viel Raum ein, um auf subtile Weise subjektiv zu werden. Der Film kreist auch stark um die Idee des Unsichtbaren – und nichts kann dies besser widerspiegeln als der Ton. Was die Musik anbelangt, so gab es meiner Meinung nach eine Zeit im zeitgenössischen Filmschaffen, in der Musik eher verpönt war, was mich ziemlich beeinflusst hat. Aber irgendwann dachte ich mir: «Warum schränke ich mich selbst ein?» Ich liebe Musik und ich liebe, was Bilder und Musik in einem auslösen können. Also begann ich, den Film als Einheit mit der Musik zu betrachten und fragte mich, welche Eigenschaften sie haben sollte. Ich fand es interessant, mich vom Standardkonzept der Orchestermusik für Historienfilme abzuwenden. Zusammen mit der Komponistin Mariá Portugal kamen wir auf die Idee, Synthesizer aus den 1970er Jahren einzusetzen. Und mit Art-Direktorin Francisca Correa schufen wir eine Art Landkarte aus Farben und Texturen, die wie eine parallele Filmerzählung funktioniert.



Carmens Figur schaut sich eine Menge Filme an, die heute als Klassiker gelten. Was bedeuten diese für sie und wie beeinflussen sie Carmens Gedankenwelt?

Mich interessierte die Idee der Fiktion in Carmens Gedankenwelt. Wie würde sie das, was sie durchmacht, verarbeiten. Ich fand es spannend, durch die Filme, die sie sich immer wieder ansieht, einen Eindruck ihrer Fantasiewelt zu bekommen. Mir gefällt, wie diese Fantasiewelt in ihren Verstand eindringt, ihr Handeln beeinflusst und die Illusion am Ende doch zerbricht. Ausserdem fand ich den Kontrast interessant zwischen dem, was im Fernsehen gezeigt wurde und den schrecklichen Dinge, die gleichzeitig draussen passierten.

WEITERE LINKS

Q&A | Festival de Cine de Lima | Aug 2022

mit Regisseurin Manuela Martelli

<https://www.youtube.com/watch?v=93lu1StIC20> > Spanisch

Interview | Quinzaine de réalisateurs | Aug 2022

mit Hauptdarstellerin Aline Kuppenheim

<https://www.youtube.com/watch?v=XkXdU0tDEOQ> > Französisch/e

Interview | El Mostrador | Okt 2022

mit Hauptdarstellerin Aline Kuppenheim

<https://www.youtube.com/watch?v=XkXdU0tDEOQ> > Spanisch

Q&A | BRIFF Brussels International Film Festival | Jul 2022

mit Regisseurin Manuela Martelli

https://www.youtube.com/watch?v=_xMP4sZ9hDY > Englisch/e

Q&A | Cannes | Mai 2022

mit Regisseurin Manuela Martelli

<https://www.youtube.com/watch?v=x4EgpOabY-A> > Spanisch

VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org
info@trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Kathrin Kocher
Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

trigon-film